

Zinzendorf, ist im Jahre 1533 herausgegeben und enthält auf 2128 paginirten Blättern den von Daniel Bomberg veranstalteten und mit Punkten versehenen hebräischen Text des alten Testaments mit Randnoten von Andreas Veslingus, aus dessen Besitze die Bibel stammt. Am Anfange des Buches ist eine Art Stammbuch angebracht; an erster Stelle desselben steht ein drei kleine Octavseiten umfassendes Autograph von Dr. Martin Luther in lateinischer Sprache, welches sich über den Sündenfall und die Erlösung durch Christum verbreitet. Hieran schließen sich die Autographen von Johannes Buchenhausen, Philippus Melancthon, Caspar Cruziger, Georgius Major, Lucas Edenberg, Johannes Morellius, Johannes Stigelius, Johannes Forster. Letzteres Autograph enthält zunächst die messianische Stelle Gen. 49, 18 hebräisch und lateinisch, dann die chaldäische Paraphrase des jersalemitischen Targums mit einer lateinischen Uebersetzung, woran sich endlich noch eine erbauliche Auslegung reiht. Die chaldäische Paraphrase erregt besonders deshalb die Aufmerksamkeit des Bibelforschers, weil sie an mehreren Stellen von den heutigen Textausgaben abweicht. Das letzte Autograph, an Andreas Veslingus gerichtet, rührt von Jacob Grell 1547 her; auf einer halben Quartseite enthält es vier schön geschriebene Dichtchen. Auf dem Titelblatt, dessen untere leere Hälfte übrigens abgeschnitten ist, steht „Andreas Veslingus“ und von ihm selbst geschrieben in lateinischer Sprache eine kurze Darlegung der Bedeutung des alten Testaments. Eine Art Monogramm trägt noch einmal die Initialen (A. W.) des Besitzers. Die Echtheit der Autographen ist durch Attest anerkannt. Bereits im vorigen Jahre wurden für diese Bibel 6000 Mk. geboten.

Ueber den Zusammenstoß des Kellergewölbes in der Riebeck'schen Bierbrauerei in Reudnitz erzählt man noch, daß die beiden sofort getödteten Arbeiter, der Brauereiarbeiter Pösgold und der Gehilfe Grasselt — beide Familienväter — sind. Verwundet wurden noch drei andere Männer, von denen der Brauführer Baumann und der Gehilfe Kretschmar in's Hospital gebracht werden mußten. Als der Einsturz erfolgte, waren die Leute gerade damit beschäftigt, durch Absteifung des Gewölbes, an welchem sich bereits Defecte zeigten, das leider doch eingetretene Unglück zu verhindern.

In Grimnitz hat sich am 28. Febr. der im 48. Lebensjahre stehende Tuchmacher Ludwig Keller erhängt. Keller befand sich in leidlich guten Verhältnissen, weshalb die Veranlassung zu diesem Schritte ganz räthselhaft ist.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Februar.

Zur Berathung steht der Antrag Auer und Gen. zur Einstellung des gegen Abg. Wiemer eingeleiteten Untersuchungs- resp. Sprafverfahrens beim Amtsgericht Chemnitz während der Dauer der Session. Der Antrag ist außer von den Socialdemokraten von Mitgliedern des Centrums und der Fortschrittspartei gestellt. Wiemer steht bekanntlich wegen Verbreitung verbotener Schriften in Untersuchung.

Wiemer befürwortete obigen Antrag selbst und beklagt sich namentlich über die Beschlagnahme an ihn gerichteter Postsendungen. Er erhalte infolge dessen seine Briefe immer 4-5 Tage nach ihrem Eintreffen. Die Beschlagnahme erstreckt sich sogar auf Postkarten und Postanweisungen, die doch nichts Verbotenes enthalten könnten. Er werde durch die Maßregel in seinem Geschäftsbetrieb empfindlich geschädigt, weil die mit ihm in Geschäftsbeziehung stehenden Leute natürlich nicht wünschen könnten, daß alle ihre Briefe erst durch die Hände der Polizei gehen. Man rühme die sächsischen Behörden wegen deren milder Ausführung des Socialistengesetzes. Die gegen ihn inenirten Maßnahmen sprächen aber nicht für eine loyale Ausführung.

Der Präsident erklärt bezüglich des von Wiemer gebrauchten Ausdrucks „Chikane“, er würde deshalb den Redner zur Ordnung gerufen haben, wenn aus dem Zusammenhang bestimmt hervorgegangen wäre, daß der Redner den sächsischen Behörden Chikane zuschreibe.

v. Seldorf-Bedra beantragt Ueberweisung des Antrages an die Geschäftsordnung.

Ges. Rath Held entgegnet auf die Klagen Wiemers, daß sich derselbe noch nie an das Justizministerium mit seinen Beschwerden gewendet habe.

Kayser glaubt nicht, daß die gegen Wiemer eingeleiteten Maßregeln dem sächsischen Justizministerium unbekannt geschrieben seien.

Der Antrag Auer ward angenommen. Dagegen stimmen Conservative und Reichspartei. Folgt zweite Staatsberathung.

Doretius spricht sich beim Etat für den Reichstag dagegen aus, daß zwischen Berufung und Zusammentritt des Reichstags eine so kleine Frist liege, wie diesmal. Die Leere des Hauses sei eine Folge dieses Verfahrens.

Minister Wittcher: Die Regierung werde künftig eine größere Frist lassen. Diesmal sei das nicht möglich gewesen. Uebrigens sei es doch bekannt, daß der Reichstag im Februar zusammentrete.

Richter (Gagen): An der Leere des Hauses sei die Diätenlosigkeit Schuld.

Beim Etat für das Auswärtige Amt wünscht Abg. Gareis Strafbestimmungen gegen den Stavenhandel.

Fürst Bismarck erklärt, die Schallwellen seien von des Redners Platte nicht bis zu ihm gebrungen. Er erwarte, daß Gareis einen entsprechenden Antrag stellen werde.

Gareis stellt einen solchen in Aussicht. Bei der Schnelligkeit der Berathung habe er das Rednerpult nicht erreichen können. (Heiterkeit.)

Beim Etat für das Reichsgesundheitsamt wünscht Baumbach einheitliche Bestimmungen über die in der Spielwarenindustrie zur Verwendung kommenden giftigen Farben. Durch die gegenwärtig in den verschiedenen Theilen Deutschlands herrschende verschiedenartige Behandlung der Frage werde diese Industrie, die allein im sächsischen Erzgebirge 10,000 Menschen beschäftigt, sehr geschädigt.

Dr. Mendel fragt, wie es mit einer einheitlichen Prüfungsordnung für Aerzte stehe. Bundescommissar Dr. Strud erwider, das müsse Sache der Vereinbarung zwischen den Bundesstaaten sein.

Bei dem Etat für das Patentamt wendet sich Degehäuser dagegen, daß ganz werthlose Erfindungen patentirt worden.

Braun-Glogau nimmt das Patentamt in Schutz; dasselbe verfare überhaupt nur gesetzlich; eine Abänderung des Patent-Gesetzes jetzt schon sei nicht zu empfehlen.

Fürst Bismarck ist mit den Degehäuser'schen Ausführungen nicht einverstanden. Die vereinigten Regierungen könnten sich heuer aber noch nicht mit der Frage beschäftigen, auch keinen Einfluß auf das Patentwesen ausüben, da dasselbe sich an das Gesetz halte.

Die übrigen Kapitel veranlaßten keine Discussion.

— Nächste Sitzung Mittwoch.

## Bermischtes.

Zur Auswanderung. Aller Warnungen ungeachtet nimmt die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten immermehr zu. Am 25. v. M. hat die Newyorker Einwanderungs-Commission ihren Jahresbericht der Legislatur des Staates Newyork vorgelegt und darin festgestellt, daß vom 1. Januar bis zum 31. December nicht weniger als 327,271 Einwanderer in dem großen Einwanderer-Depot des Newyorker Castle Garden gelandet sind. In derselben Zeit landeten in Philadelphia 26,964 Einwanderer, so daß, wenn man den übrigen Häfen, mit Baltimore an der Spitze, noch weitere 30,000 transatlantische Zuzügler gutschreibt, eine Gesamtzahl von 380,000 überseeischen Ankömmlingen für das abgelaufene Jahr keineswegs zu hoch gegriffen erscheint. Damit ist jedoch die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten überhaupt noch keineswegs erschöpft. Nicht nur, daß ein ansehnlicher Theil der englischen Emigration ihren Weg über Canada nimmt, Canada selbst hat neuerdings ein so gewaltiges Contingent zur Einwanderung in die Union gestellt, daß über die Haupthäfen der großen Seen allein eine Zuwanderung nach der Union stattfand, welche den Gesamtzuwachs dieser Art für das abgelaufene Jahr auf eine halbe Million Köpfe bringt! Was die im Castle Garden gelandeten 327,371 Einwanderer anlangt, so befanden sich, die Deutschösterreicher und Schweizer darin eingeschlossen, zwischen 116-—117,000 deutschredende Personen unter ihnen, so daß man, die Philadelphier und Baltimoreer deutsche Zuwanderung hinzugerechnet, sicherlich eher zu niedrig, als zu hoch greift, wenn man den Zuwachs, den das deutsche Element in den Vereinigten Staaten im vorigen Jahre erfahren, auf 125,000 Seelen schätzt, eine Zahl, die um fast 50,000 größer ist als die gesammte Newyorker Einwanderung aller Sprachen während des Jahres 1879. Viele werden sich in ihren Hoffnungen bitter getäuscht sehen.

Das Hochzeitsgeschenk der preussischen Städte soll als Beweis der Leistungsfähigkeit des heimischen Kunstgewerbes nur von preussischen Künstlern und Industriellen ausgeführt werden. Die Entwürfe und Modelle zu diesem großartigen Werke rühren von dem Berliner Oberbaurath Heyden her. Das ganze Geschenk wird aus 27 Prachtgeräthen von Gold und Silber, einem Krystall und einem Porzellan-Service und 550 silbernen Tellern bestehen. Zur Deckung der Kosten sind 400,000 Mark aufgebracht worden. Das Hauptobject des Gesentes ist ein Tafel-Aufsatz, der ein Schiff von 1,36 Meter Länge und 60 Centimeter Breite darstellt, welches in einem wirklichen Wasser gefüllten Bassin schwimmt. Am Steuer dieses Schiffes ist Prinz Wilhelm sitzend dargestellt, seine Braut ihm zur Seite, während sich über die Mitte des Schiffes die Gestalt der Fortuna erhebt. Rings um das Schiff werden sich allegorische Darstellungen der vier Hauptflüsse Preussens, der Weichsel, Elbe, Oder und des Rheins, gruppiren, während fünf Kandelaber dazu bestimmt sind, 250 Kerzen zur Beleuchtung der Tafel zu tragen. Vorläufig sind diese Objecte allerdings erst im Modell fertig, und es werden auch am 1. März nur die Modelle durch die Deputation der Städte überreicht werden, während die Ausführung noch mindestens fünf bis sechs Monate in Anspruch nehmen wird.

Römischer Fund. Aus Mainz, vom 21. Februar, wird geschrieben: So oft in der Umgebung unserer Stadt Aufgrabungen erfolgen, stößt man auch in

der Regel auf Reste jener altrömischen Niederlassung, auf welche die ersten Anfänge von Mainz zurückzuführen sind. Nachdem erst im vorigen Monate bei der Grundlegung eines neuen Gebäudes im Gartenfeld eine Anzahl solcher Ueberbleibsel zu Tage gefördert worden sind, hat man am Sonnabend abermals bei den Arbeiten, welche gegenwärtig zur Fortsetzung der neuen Wallstraße durch die Predigerhohle im Gange sind, ein römisches Grabmal aufgefunden. Dasselbe besteht in einem Steinfarge, der das noch wohlerhaltene Gerippe eines starkknochigen Mannes (vermuthlich eines römischen Kriegers) enthielt. Das Brustbein war an einer Stelle zerbrochen, was wohl von einem Schwert- oder Lanzenstich herrühren könnte; die Dauchgegend aber umspannte eine große eiserne Klammer; auch ein gläsernes Gefäß, wie solches häufig in römischen Gräbern angetroffen wird, fand sich in dem Sarge vor. Da voraussichtlich das betreffende Grundstück noch mehr dergleichen antike Reliquien birgt, so werden die Erdarbeiten an dieser Stelle mit aller Vorsicht fortgesetzt. Der Fund wurde dem hiesigen Alterthums-Museum einverleibt.

Allerlei. Der Brautkranz der nunmehr getrauten Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein ist einem Myrtenstock entnommen, den die Urgroßmutter des Bräutigams, die Königin Luise, vor beinahe 75 Jahren mit eigener Hand pflanzte und der seitdem so sorgsam gepflegt wurde, daß seine Blätter und Blüten jetzt der jugendlichen Braut den jungfräulichen Schmuck darbieten und so gewissermaßen ein sichtbares Band bilden konnten, das jene trübste Zeit unseres Vaterlandes mit dessen glorreicher Gegenwart verbindet. — Bei Tettschen wurde der Leichnam des Müllers Joseph Theilig, welcher in der Nacht vom 16. d. seine Frau und seine zwei Kinder erschossen und sich hierauf in die Elbe gestürzt hat, gefunden. An dem Kopfe des Leichnams wurde ein Loch wahrgenommen, welches vermuthen läßt, daß der Mann, bevor er ins Wasser sprang, sich einen Schuß beigebracht hatte. Auch der Revolver, mit welchem er die Schreckensthat vollzogen haben mag, wurde am Ufer vorgefunden. — Das Erdbeben auf den Azoren-Inseln muß schrecklich gewüthet haben. Sechs und dreißig Erdstöße wurden nacheinander verspürt. Die Kirche und 200 Häuser sind eingestürzt. Mehrere Personen wurden erschlagen. Es hat sich eine vulkanische Insel gebildet. Leichte Stöße werden noch immer wahrgenommen. Viele Leute wohnen in Zelten außerhalb der Stadt. — In Springfield (Tennessee) sind vor Kurzem fünf Meger wegen brutaler Ermordung eines Weibes gehängt, d. h. von einem Volkshaufen getödtet worden. — Wie aus Agram telegraphirt wird, wurde auch dort am 25. Februar nachmittags um 3/4 Uhr ein ziemlich heftiger, 2 Sekunden dauernder Erdstoß verspürt. Die Gegenstände im Zimmer gingen zu schwingen an und das Gemäuer krachte. Unfälle ereigneten sich nicht. — Dem Getreidehändler Stichel in Merseburg sind Diebe nachts ins Haus gebrochen, haben aus dem feuerfesten Geldschrank 21,000 Mark fortgeschleppt und einige drohende Verse zurückgelassen.

## Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Februar. Das Gerücht bestätigt sich, daß der „Gaulois“ seine gesammte Redaction wechselt und Robert Mitchell Chefredacteur des Blattes wird, um dasselbe fortan im Gambettistischen Sinne zu leiten. Die neue Redaction wird besonders die Ideen der „Evolutionisten“, d. h. der Renegaten vertreten.

Paris, 28. Februar. Paris hat heut wieder einmal eine meteorologische Ueberraschung erlebt. Mehrere Stunden lang fiel Schnee in großen Massen.

## Markt-Preise von Waldenburg

am 1. März 1881.

85 Kilogramm Weizen 15 Mk. — Pf. bis 17 Mk. — Pf. 80 Kilogramm Korn 15 Mk. 50 Pf. bis 17 Mk. 50 Pf. 70 Kilogramm Gerste 9 Mk. 50 Pf. bis 12 Mk. 50 Pf. 50 Kilogramm Hafer 6 Mk. 75 Pf. bis 7 Mk. 25 Pf. 1/4 Kilogramm Butter 57 Pf. bis 63 Pf. 4 Stück Eier 24 Pf. bis 26 Pf. 1/2 Kilogramm Rindfleisch 56 Pf. bis 60 Pf. 1/2 Kilogramm Schweinefleisch 70 Pf. bis — Pf. 1/2 Kilogramm Schöpfenfleisch 60 Pf. bis — Pf. 1/2 Kilogramm Kalbfleisch 45 Pf. bis 50 Pf.

## Marktbericht.

Berlin, 28. Februar. Weizen loco 170—280, April-Mai 269,50, Mai-Juni 210,00, Juni-Juli 211,00. Roggen loco 204,00, April-Mai 200,50, Mai-Juni 193,50, Juni-Juli 186,00. Spiritus loco 54,90, Februar 55,40, April-Mai 56,00, Juli-August 57,50. Rüböl loco 53,00, April-Mai 52,60, Mai-Juni 53,10.